

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Méthode de chant du Conservatoire de Musique à Paris

en 3 parties

Die Grundsätze des Gesangs und Stimmübungen

Prag, [ca. 1800]

Vom Umfange der Weiberstimmen.

urn:nbn:de:bsz:31-70230

Es gibt Tenorstimmen, die bis \bar{h} und \bar{b} mit Bruststimme kommen; dies nennen die Franzosen *Contrealt*. Doch sind Tenorstimmen von diesem Umfang so selten, dass man sie nicht zu einer besondern Art von Stimme machen darf.

Die Kopfstimme fängt im Tenor an bei \bar{h} , und treibt sie bis \bar{d} und noch weiter.

Vom Umfange der Weiberstimmen.

Der *Contrealt* gehört der Weiberstimme an; hat denselben Umfang, wie die tiefe Männerstimme, nur eine Oktave höher, auch dieselbe Unbequemlichkeit mit der Kopfstimme.

Der tiefe *Discant* hat den Umfang wie der *Concordant*, aber eine Oktave höher, und kann die Kopfstimme gebrauchen.

Der Sopran hat gewöhnlich im Umfange von zwei Oktaven drei Register, nämlich

1tes Reg. vier Brusttöne, von \bar{c} (auf der ersten Linie im Diskantschlüssel) bis \bar{f} (zwischen der zweiten und dritten).

2tes Reg. mit \bar{g} (auf der dritten Linie) ändert sich die Stimme; der Anstoss von diesem Tone bis zu seiner Oktave geschieht nach dem obern Theile des Kehlkopfs.

3tes Reg. über dem \bar{g} , von \bar{b} bis \bar{c} sind Kopftöne. Dann begibt sich die Stimme in die Stirn- und Nasenhölen.

Diese Stimme hat so zu sagen, keine Gränzen: manche Frauen haben eine Stimme, die man *Ueberdiskant* nennt; sie geht bis \bar{g} , wohl gar \bar{d} der sechsten Oktave auf dem Klavier. Doch ist dies ein seltenes Naturgeschenk.

Siebentes Kapitel.

Von der Stimmänderung (Mutation).

Sobald die Geschlechtsindividuen in die Mannbarkeit übergehn, bewirkt die Natur auch eine Veränderung der Stimme.

Die Epoche dieser Aenderung ist auf beiden Seiten nicht bestimmt; aber gewiss ist, dass die männliche Stimme nach der Aenderung ganz ihre Natur ablegt und einen entgegengesetzten Charakter annimmt, da hingegen die weibliche Stimme keine solche Aenderung erleidet. Denn die einzige Veränderung, die mit ihr vorgeht, ist, dass die Stimme, ohne ihre Natur zu ändern, kräftiger, tönender wird, und oft mehr Umfang erhält.

Mehrern über männliche sowohl als weibliche Stimmen angestellten Beobachtungen zufolge, kann man un-

gefähr muthmassen, noch vor der Stimmenänderung der Kinder beiderlei Geschlechts, welchen Charakter die Stimme nach der Aenderung haben wird.

Hat zum Beispiel ein Knabe und ein Mädchen eine tönende und umfangreiche Stimme, so wird der erste nach der Aenderung einen Tenor, die zweite einen Sopran erhalten.

Haben dagegen beide Stimmen, denen die Tiefe leichter wird als die Höhe, deren tiefe Töne kräftiger und tönender sind, als die hohen, so wird das Resultat der Stimmenänderung seyn bei dem ersten Baritono, bei der zweiten *Contrealt*.

Dies ist der Gang der Natur, wenn sie nicht durch Krankheiten, Ausschweifungen, oder durch übermässige Uebung während der Stimmänderung gehemmt oder anders geleitet wird.

Wird auf eine oder die andere Art die Natur gestört, so sind die Wirkungen der Stimmänderung nicht mehr dieselben, und man kann sicher seyn, dass, wenn Krankheiten, Ausschweifungen und übermässige Uebung die Stimme nicht unwiederbringlich verderben, so entstehen daraus mindestens beschränkte und sehr schwache Stimmen, die darum eben nicht schlecht sind.

Demnach verfallen die beiden Stimmarten gewöhnlich aus einer Unterabtheilung in die andere niedere, das heisst, Knaben erhalten Baritono statt Tenors, Bass statt des Baritono, und Mädchen tiefen Sopran statt des Soprans, oder *Contrealt* statt tiefen Soprans.

Diese Stimmen sind wie in der Tiefe so in der Höhe von Natur sehr beschränkt.

Nach diesen Erfahrungen muss nothwendig eine Methode festgesetzt werden, nach welcher man eine Stimme vor der Verschlechterung nach der Mutation bewahren kann, sollte auch durch Zufälle, die man nicht verhindern konnte, die Stimme sehr eingeschränkt seyn.

Wenn die Stimme sich zu ändern anfängt, verbietet man gewöhnlich das Singen. Dies pflegten die alten Meister des Gesanges zu thun, weil sie fürchteten, der Unerfahrenheit zu viel Spielraum zu geben, den sie leicht missbrauchen könnte, wenn sie ohne Unterschied die Stimme eines Zöglings kurz vor oder während der Mutation in hohen und tiefen *Solfeggi* übte.

Sie hatten in dieser Hinsicht Recht; denn es ist immer besser, einen Zögling gar nicht singen zu lassen, als ihn zu einer Zeit anzustrengen, wo die Stimme die äusserste Schonung verlangt.

Indess urtheilen wir, dass man mit vieler Vorsicht den Zögling singen lassen kann, auch während der Stimmwandlung, nur mit Mässigung, ohne die tiefen, besonders aber die hohen Töne zu erzwingen.